

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 43

Artikel: "Farbe ist die phänomenalste optische Täuschung, die es gibt!"
Autor: Baur, André / Senn, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Farbe ist Täuschung, die

Sie sind gut, Farbe ist doch die phänomenalste optische Täuschung, die es gibt. Farbe entsteht durch Brechung des Lichts ...

Theoretisch ja, aber in der Wirklichkeit existiert nun einmal die Farbe.

Falsch, die Farbe existiert nur in unserem Hirn. Welche Farbe hat der Blausee?

Blau natürlich.

Eben nicht. Ich habe dem See einen Liter Wasser entnommen und es untersuchen lassen. Ausser Spuren von Verunreinigungen ist das Wasser glasklar, farblos, keine Spur von blauer Farbe, nichts als Täuschung.

Was hat das aber mit der Politik zu tun?

Gerade in der Politik wird mit der Farbe Schindluderei getrieben. Da gibt es Grüne, die sind Rote, Rote, die sind farblos, Schwarze, die Wert auf eine weisse Weste legen, und Braune, die keine Braune sein wollen ...

Aber Ihre Partei bekennt doch auch Farbe, sie nennen sich Graue.

Wenn grau eine Farbe wäre, würden Sie Ihre Zeitschrift wohl kaum so knallbunt herausgeben. Etwas, das ich übrigens aufs schärfste verurteile.

Dann sind Sie gegen alle Farben?

Sie verstehen mich schon wieder falsch. Ich bin nicht gegen die Farbe an sich ...

Ach ja?

Sondern gegen das – wie ich es nenne – «Lustprinzip Farbe». Farbe macht uns froh, stimmt uns heiter, und dazu haben wir doch heutzutage keine Veranlassung.

Na ja, der Alltag ist oft grau, aber das ändert doch nichts an der Tatsache, dass das Gras grün wächst, eine Rose rot blüht ...

Ich habe Ihnen schon gesagt, das ist alles nur eine optische Täuschung, hervorgerufen durch die ...

... Brechung des Lichts, ich weiss. Aber lohnt es sich, deswegen auf die Barrikaden zu steigen? Besser gesagt, ist es ein



Gestern ist der Gründer der «Partei der Grauen», Professor Dr. Karl Hagebuch, in der Schweiz eingetroffen. Der Nebelspalter hat die Gelegenheit benützt, um mit dem konsequenten Kämpfer gegen alles Bunte ein Gespräch zu führen.

Nebelspalter: Herr Professor ...

Professor Dr. Karl Hagebuch: *Herr Parteivorsitzender bitte, ich bin als Vorsitzender der Partei der Grauen in der Schweiz.*

Herr Parteivorsitzender, Sie führen einen Kampf gegen allzuviel Farbe in unserem Leben. Was haben Sie gegen die Farbe?

Ich muss feststellen, dass auch Sie mich falsch verstanden haben. Ich führe keinen Kampf gegen die Farbe, sondern gegen alles, was in einer wirklichkeitsfremden Buntheit daherkommt. Das Leben ist nun einmal nicht so bunt, wie es gewisse Leute treiben. Ich bekämpfe nur die Auswüchse der Farbe.

Was verstehen Sie darunter?

Sehen Sie, es ist doch so, früher vertrat ein Politiker seinen Standpunkt, heute bekennt er Farbe.

Wo liegt da der Unterschied?

st die phänomenalste optische es gibt!»

Von André Baur

politisches Programm, wenn man nur farbenfeindlich ist?

Nur, sagen Sie, nur? Wissen Sie denn nicht, wieviel Unheil die Farbe schon angerichtet hat?

Können Sie ein Beispiel nennen?

Wie mancher Unfall wurde schon verursacht, weil einer bei Rot über eine Kreuzung fuhr.

Verwechseln Sie da nicht Ursache und Wirkung?

Haben Sie meine psychologische Studie, DAS LUSTPRINZIP FARBE gelesen?

Nein.

Eine Bildungslücke, die Sie schleunigst ausfüllen sollten. Ich beweise in dieser Studie, dass die rote Farbe sozusagen ein Weckamin ist. Rot regt den Kreislauf an, lässt den Adrenalinspiegel hochschnellen, lässt uns vorwärts stürmen. Warum soll also einer ausgerechnet stillstehen, nur weil die Ampel auf ...

Aber jedes Kind weiss doch, dass man bei Rot nicht über eine Kreuzung darf.

Gibt es einen besseren Beweis dafür, dass der Mensch durch die Farbe manipuliert wird?

Ich weiss nicht recht, Herr Professor, ist diese Farbenfeindlichkeit nicht einfach nur der Ausdruck eines fehlenden politischen Programms?

Sie können sofort in unsere Partei eintreten.

Warum?

Weil Sie eine derart unverschämte Frage stellen, ohne rot zu werden.

Na ja, Ihre Hauptthese lautet: Schafft das Farbfernsehen ab. Ist das nicht etwas dürftig?

Damit beweisen Sie mir nur, dass Sie nichts, aber auch gar nichts begriffen haben. Das Farbfernsehen ist der phänomenalste Schwindel aller Zeiten. Diese bunte Welt, die uns vorgegaukelt wird, gibt es in Wirklichkeit gar nicht. Ich will Ihnen ein aktuelles Beispiel geben. Was zeigt ein Farbbild von Saddam Hussein?

Was?

Einen netten, pausbackigen Mann mit goldbraunem Teint, das

Bild eines strengen, jedoch gütigen Onkels. Dieser Mann kann gar nicht so schlimm sein. Nehmen wir aber die Farbe weg, wirken die Augen stechend, sein Gesicht wird grau, diesem Mann trauen wir alles zu.

Dann würde es doch genügen, nur Saddam Hussein schwarzweiss zu zeigen, der Rest könnte farbig bleiben.

Falsch, grundfalsch. Durch die Farbe erleiden auch die hiesigen Politiker Profilneurosen.

Wie meinen Sie das?

Nehmen wir an, ein Mann erscheint auf dem Bildschirm: Roter Bart, blasse Stirn, blaue Jeansjacke und eine braune Mütze auf dem Kopf. Sagen Sie selbst, wie soll sich dieser Mann optisch als senkrechter Grüner profilieren?

Durch das, was er zu sagen hat.

Mein Gott, da hört doch schon niemand mehr hin, weil die Leute von optischen Reizen überflutet sind.

Dann sollte das Fernsehen, Ihrer Meinung nach, nur noch schwarzweiss senden?

Nein, nur noch grau in grau, nur so wird die Realitätsbezogenheit gewahrt.

Und weshalb vertreten Sie Ihre Thesen ausgerechnet in der Schweiz?

Ich finde, die Schweiz ist der geeignete Boden für meine Ideen. Zudem –

Zudem?

Ich liebe es, in Zürich einzukaufen. Ich habe da einen Anzug gefunden, marineblau mit Nadelstreifen, dazu ein Hemd, olivgrün mit weissen Querstreifen, und eine weinrote Krawatte mit goldenem Rosenmuster.

Ziemlich bunt.

Zudem hat mir mein PR-Berater empfohlen, die grauen Haare braun färben zu lassen. Für den Wahlkampf gibt mir das ein dynamischeres Image.

Herr Professor, wir danken Ihnen für dieses farbiges Gespräch.

